

Ariadne auf Naxos : Ein Drama mit musikalischen Accompagments

Hamburg: [Verlag nicht ermittelbar], 1776

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1779832982>

Druck Freier  Zugang



A r i a d n e

auf

N a x o s.

E i n D r a m a

mit musikalischen Accompagnements,

vom Hrn. Capelldirector Benda,



Hamburg, 1776.

90(5)14

d. 3064 <Mus>

Personen:

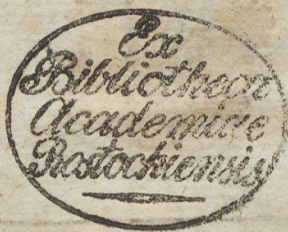
Ariadne.

Theseus.

Eine Dreade.

Einige Griechen.

Die Scene ist auf Maros.





Erster Auftritt.

Der Eingang der Bühne stellt ein Thal vor, auf beiden Seiten erblickt man hohe und raue Felsen, die von der See umschlossen sind.

Ariadne. (schläft auf der Anhöhe eines Felsens, ein andrer höherer Felsen ragt über ihrem Lager hervor und dient ihr zum Schutz gegen die ungestüme Witterung.) Theseus. (kommt von einem entgegen stehenden Felsen herab.)

Theseus.

Noch einmal will ich sie sehn; zum letzten male! (er steigt den Felsen hinan, auf welchem Ariadne schläft, nähert sich ihr und betrachtet sie einige Augenblicke voll Unruhe.)

So sanft schläfst du, Ariadne? Ahndest nicht, daß dies dein letzter sanfter Schlaf ist?

Du glaubst dich noch in meinen Armen —
Drückst mich noch an deinen Busen —

X 2

Gutes,



Gutes, treues liebevolles Geschöpf!

Und ich wag es?

Darf ich ihn denken den Gedanken?

Ich wag es, dich zu verlassen?

Schutzgöttinn meines Lebens! Meine Wohl-
thäterinn, meine Geliebte, meine Gattinn!

Ha Bösewicht! Zeugte je die Hölle ein so
abscheuliches Ungeheur?

Sie entriß mich der Rache des Minos —

Rettete mich aus dem Labyrinth —

Gab mir den Minotaurus in die Hände, —

Berließ Aeltern, Freunde, Vaterland —

Um mir in eine Wüste zu folgen!

Und ich sollte sie verlassen?

Ariadnen verlassen?

Sie der schrecklichsten Verzweiflung, dem
Hunger, den reißenden Thieren des Waldes
Preis geben?

Nein Theseus! Nein Athenienser, so weit
geht eure Grausamkeit nicht!

Ich habe mein Vaterland von dem schimpf-
lichen Tribut befreit: die Pflichten des Bürgers
erfüllt!

Auch die Liebe hat ihre Pflichten! sie sind
mir nicht minder heilig!

Ihr Busen steigt empor —

Sie seufzt!

(Man bemerkt, daß Ariadne von einem schreck-
lichen Traume beunruhiget wird.)

Ariadne.



Ariadne. (schlafend) Theseus! Ach Theseus!

Theseus. Sie ruft mich auch im Traume.

Ariadne. Hilf! Rette, rette deine Ariadne!

Theseus. Deine Ariadne?

Ariadne. Verlassen? Mich verlassen?

Theseus. Verlassen? Welcher Gott verräth
dir dein Geschick, Unglückliche!

Ariadne. Er flieht? — Barbar! Ach!

Theseus. Ariadne!

(er will sie umarmen, fährt aber zurück.)

Welche Gewalt, welche unüberstehbare Jam-
merkraft reißt mich zurück?

Will es das Schicksal?

(man hört den Schall einiger kriegerischer Instru-
mente.)

Man ruft! Die Schiffe sind zur Abfahrt be-
reit! Götter!

Allmächt'ge Gottheit! Wozu entschließ ich
mich?

(man hört die Instrumente noch einmal.)

Noch einmal! Grausame!

Welcher feindsel'ge Dämon führte euch auf
Naxos?



Welche Furie entdeckte euch unsern Aufentshalt?

Dieser von den Ungeheuren des Meers belagerte Felsen, dieser von Löwen bewohnte Wald, war für unsre Liebe ein Elysium!

(Nach einiger Ueberlegung, in der er einen heftigen Kampf zu erkennen giebt.) Aller Widerstand ist vergebens! Man wird mich mit Gewalt aus ihren Armen reißen!

Ha Schande! Theseus! Der Liebling, der Stolz Athens, der Befreier seines Vaterlandes, der Ueberwinder des Minotaurus senkt zu den Füßen eines Weibes!

Fort Mitleid! Liebe! Fort!
 Ermanne dich verzärtelter Jüngling!
 Zerreiß diese dich entehrende Bande!
 Sey wieder Theseus!

Ich folg' euch, ihr Griechen! Ich folge dem Rufe der Ehre, des unerbittlichen Schicksals; ich opfr' euch meine Ruhe, mein Leben!

(Er blickt voll Gefühl auf Ariadnen.) Fluche mir nicht, Liebenswürdig'ge! Fluche mir nicht! Ich muß! Ich muß!

Neue, Angst, Gewissensbisse sind deine Rächer; sie werden mir überall folgen!

Ich fühls! Diese in dem Innersten meines Herzens lodernde Flamme wird umsonst unterdrückt: sie ist unauslöschlich!

(Man



(Man hört von neuen den Schall der Instru-
mente.) Ach! Noch einmal! Götter!

Sie kommen selbst! Ich sehe sie, die Uner-
bittlichen!

Sie winken! Sie drohen! Ha! Noch 'ein
Augenblick und Ariadne wird ihrer Wuth ge-
opfert!

Ariadne? Meine Ariadne?

Nein! nein! Ich eile, ihr Leben zu erhalten!

Götter! Erbarmt euch! Sendet ihr einen
Erretter!

Sie bewegt sich —

Fort! Ehe sie erwacht! Ihr Flehn möchte
mich erweichen! Fort, Sohn des Unglücks!

(Es erscheinen auf dem gegenüberstehenden Felsen
einige Griechen: er eilt ihnen schnell entgegen.) Zur-
rück, ihr Griechen! Zurück! Ihr Leben sey euch
heilig! Sie rettete das meinige; die Götter be-
stimmen ihr Geschick! Ich folg' euch!

(Er wirft, indem er sich bereits auf der Anhöhe des
andern Felsens befindet, noch einen Blick voll Weh-
muth und Zärtlichkeit nach Ariadnen.) Ariadne!
Ariadne! (er geht mit den Griechen ab.)





Zweiter Auftritt.

Ariadne. (hernach) Die Stimme der Oreade.

Ariadne.

(durch den letzten Ausruf des Theseus aus dem Schlaf erweckt.)

Theseus! Rieffst du nicht mein Theseus?
Nanntest du nicht meinen Namen?

Nein! es war ein Traum! der schöne Mor-
gen hat ihn mir entführt!

Seh mir gegärht, herrliches Morgenroth!

Noch nie sah ich es so schön, so glühend!

Jetzt steigt die Sonne herauf; mit welcher
Pracht!

Seit den drey glücklichen Tagen auf Maros
Höhen überraschte sie mich in deinen Armen,
mein Theseus! Nur heute bist du ihr zuvor ge-
kommen!

Sie erröthet nicht umsonst, die Verrätherinn
unsrer Freuden!

Wie durch ihren Anblick sich diese Wildniß
erheitert!

Ohne dich, Geliebter! Welch ein Schauer-
voller Aufenthalt!

Hier glänzt kein stiller Sommertag, wie in
den königlichen Gärten meines Vaters, hier
blühen keine Rosensträucher, unter deren Schat-
ten uns die Liebe verbarg; kein Zephyr spielt
mit unsern Locken, keine Sängerin der Nacht
weckt uns zu neuen Freuden!

Alles



Alles ist hier wild, fürchterlich!

Das Meer tobt gegen diesen Felsen, will ihn verdrängen!

(Blickt über sich.) Schrecklich beugt sich der Felsen, droht einzustürzen!

Der Löwe brüllt!

Ach Theseus! Theseus! komm; ich bin erwacht!

Wo bist du?

Du jagst im fernen Thale nach Löwen und Tiger, und verläßt deine Ariadne, die für dein Leben zittert!

Komm! Sie ist erwacht; komm in meine Arme!

Wie hab ich ihn diese Nacht beweint!

Noch nie hatt ich einen so erschrecklichen Traum!

Er wollte mich verlassen; umsonst streckt ich die Hände nach ihm aus, rief ihn umsonst, sucht ihn umsonst auf dieser Höhe!

Himmel! Wenn sein Muth ihn zu weit verleitere!

Nicht der Minotaurus allein war seinem theuren Leben fürchtbar; es giebt mehr Schrecken der Natur!

Reißende Thiere können ihn anfallen! Schlangen ihn umwinden!

Wer, Götter! wer rettet ihn?

Ach Theseus, komm! Sieh meine Thränen! Deine Ariadne weint um dich!



Du weißt, wie zärtlich ich dich liebe; kennst
mein weibliches, zur Furcht geneigtes Herz, und
kannst mich so ängstigen?

Er kommt nicht!

Er hört mich nicht! (Sie ruft laut.) Theseus!
Theseus! — Er antwortet nicht! Welch
Schrecken ergreift mich!

Wie schlägt mein Herz!

(Sie ruft) Theseus!

Welch ein fürchterlicher Wiederhall!

Was bedeutet das Brausen im Walde?

Gewitterwolken steigen auf — Der Sturm
ist nicht ferne! Und Theseus kommt noch nicht?

(Sie eilt voll Angst vom Felsen hinab und ruft,
indem sie den Theseus allenthalben sucht.) Theseus!
Mein Geliebter! Wo bist du? Wo find ich
dich?

Die Stimme der Oreade. „Zu weit entfernt
das Meer den Frevler schon!

„Er ist auf ewig dir entflohn! — „

Ariadne. Entflohn! Entflohn? Welche Stim-
me? Wer? —

Die Stimme der Oreade. „Ich Nymphe
dieser Höhen,

„Hab ihn im Sturme dir entfliehen sehn.

„Er fürchtete das Licht,

„Dein bittend Angesicht,

„Dein weinend Auge, nur den Sturm
der Wogen nicht. „

Ariadne.



Ariadne. Ihr Götter! (Sie sinkt zur Erde.)

Verlassen? Verlassen? Hier allein? Auf diesem Felsen? Hier am Meer?

Götter! Götter! Und Theseus! Er! Kann Theseus mich verlassen?

Gerechte Götter! Er?

(Sie fährt plötzlich auf, indem sie auf der hohen See ein Schiff erblickt, das schnell vorüber eilt.) Ha! Was erblick ich? Wer rettet mich? Ein Schiff am Horizont! Es fliegt!

Ah Verräther! Mein Unglück ist gewiß! (Sie sinkt von neuem zur Erde.)

Mich so zu hintergehen! Mich, die ihn uns aussprechlich liebte, ihr Leben für das seinige wagte, mit Freuden hingegeben hätte!

Ach Theseus! Theseus! Theseus! Du kannst mich verlassen? Mich, die dich den ausgestreckten Klauen des Ungeheuers entriß, dich voll wahrer Zärtlichkeit aus dem Labyrinth des Dädalus befreite, mich kannst du verlassen?

Weh mir! Weh mir! Warum mußt ich ihn sehn?

Als er nach Creta kam, Alcidents Freund, so tapfer, so vollkommen! Sein Angesicht so männlich schön! Sein Haar so lockicht! Solch ein edler Stolz in seinen Blicken, solche stille Größe, selbst bey der äussersten Gefahr! Wer hätt' ihm widerstanden?

Wie hob sich diese Brust! Wie wallte sie, wie bebt sie, von Lieb und Mitleid!

Nun



Nun bezwang ich mich nicht mehr; stoh seinen Armen zu, schlang mich um seinen Hals und weinte!

„Staunst du, Theseus? Mitleid, Liebe führen mich her!

„Fleuch und rette mir dein Leben!

„Fleuch, Geliebter!

„Sieh hier den Ausgang! Der Minotaurus fällt von deiner Hand!

„Die Liebe hilft dir siegen! „

Und er erschlug das Ungeheuer!

Nahm mich in seinen Arm und stoh!

Wohin? Ach! In diese Wüste!

Hier bin ich nun — verlassen! Auf ewig verlassen!

Götter! gerechte, beleidigte Götter! Ihr könnt diesen Frevel dulden?

Ihr hörtet seine Schwüre, wißt seinen Meyneid, sein Verbrechen, und bestraft ihn nicht?

Warum trift mich, nicht ihn der Donner eurer Rache?

Warum verfolgt ihr mich?

Ach! Nicht diese langsame Todesangst! Nicht diesen unaufhörlichen Tod! Endige meine Qualen! Vernichtet mich! Zerschmettert mich durch eure Blicke!

Ha! Ist dies nicht das Ufer des Cocyt? Dieß Meer der Phlegeton? Der Abgrund dort, die Höhle der Furien?

Horch! Welch Geheul!

Sie



Sie finds! Sie finds! Und Theseus unter ihnen!

Kommt! Schleudert ihn her, daß mein Auge sich an seiner Marter weide!

Umschlingt mit eurem Schlangenhaar sein Herz, sein treuloses Herz!

Durchboht, zerreißt es!

Ha! Neh't fallen sie ihn an!

Der Abgrund öffnet sich! Die Flamme steigt empor!

Hinab mit ihm! Hinab!

Halt! Halt ein! Ach! Ich lieb' ihn noch!

Schreckliche Phantasie! Wie sie mein Gehirn zermühlt!

Fort! Entsetzliches Gesicht! Fort von mir!

Wo bin ich? Leb' ich noch? Ist's möglich?

Ariadne hier? Auf Naxos? Ohne Theseus?

Hier? — Ariadne? Sie, die Lust und Hoff-

nung eines Königreichs! Die Tochter Minos!

Eines Gottes Enkelin — muß hier, in ihres

Lebens Morgenröthe, die Hände ringend und

verlassen, auf diesen Felsen irren? Ein Spott

der Götter, ein Raub der Thiere seyn?

Einst war ich schuldlos! Ohne Kummer, oh-

ne Thränen, heiter und froh blühte mein Früh-

ling, noch unbekannt der Liebe!

An meiner Mutter Busen ruhend, ihr Stolz,

ihre geliebte Ariadne! Von ihren Küssen bedeckt,

von ihren Armen umschlungen — so entfloß sie

mir, die beste goldne Zeit!

Kann



Kann sie mir nichts zurück erstehen?

Bin ich ohne Rettung verloren?

Durch einen einz'gen Fehltritt verloren?

Um eines einz'gen Fehltritts willen von Göttern und Menschen verstoßen?

Muß ich in gränzenlosem Jammer verschmachten, ohne daß irgend ein mitleidiges Wesen mich in der Stunde des Todes tröste, und meine letzten Seufzer meiner Mutter bringe?

Könnst' ich nur noch einmal zu deinen Füßen sinken, o meine Mutter! In den Staub gebeugt, noch einmal deine Füße mit meinen Thränen nessen!

(knieend.) Kennst du mich nicht mehr? Deine undankbare, deine pflichtvergeßene, deine reuige Tochter?

Bergieb ihr! Es ist so edel, so göttlich zu verzeihen! Bergieb ihr! Er ist erfüllt, dein Fluch! Nimm ihn zurück! Segne mich und laß mich sterben!

Die Stimme der Oreade: „Er kommt! Er kommt dein Rächer, dein Erreter!

„Er eilt herab im Donnerwetter,

„Dich schleunig zu befreien.

„Allein, der Götter Zorn zu stillen,

„Mußt du dein Schicksal ganz erfüllen,

„Mußt du Neptunens Opfer sehn.

Ariadne.



Ariadne. Wie? Für mich ein Rächer? Ein
Erreter? Täuschest du mich, Göttin
dieser Felsen?

Ha! Ich verstehe deinen Wink! Der Retter,
den du mir ankündigst, ist der Tod, der Tod
in den Wellen!

(Man hört den Donner rollen, und den aufsteigenden
Sturmwind brausen; die Luft verdunkelt sich, und
endlich erfolgt eine völlige Finsterniß, die nur dann
und wann durch einen Blitz zertheilt wird.)

Aber Götter! Welch ein Aufruhr in der Na-
tur? Die Sonne verbirgt sich! Am frühen
Morgen Nacht? So plötzlich!

Wie schwarz und fürchterlich das Meer!
Es blickt!

Noch einmal!
Der Donner hallt vom Felsen wieder!

Wer steht mir bey?

Hinauf, hinauf zum Sitz der Oreade!

(Sie steigt den Felsen hinan.) Ach! öffnet sich
der Himmel?

Schrecklich! Schrecklich!

(Knieend) Barmherz'ge Götter! Gnade!
Gnade!

Die Stimme der Oreade. „Sie stürzen, die
Felsen! Sie bersten, die Schlünde!

„Es donnert der Donner! Geschwinde,
geschwinde

„Vom Felsen, vom Felsen hinab!“,
Ariadne.



Ariadne. Wohin? Wohin entflieh ich?

Hier ist der Tod!

Neben mir — unter mir — über mir Tod!

Von allen Seiten verfolgt, von allen Mächten bestürmt! Wer rettet mich? Weh mir!

Der Bliß! Jetzt trifft er mich!

Der Sturm! — Er schleudert mich hinab!

Nicht dieß Ende, nicht diese Schmach, nicht dieß Grab in den Wellen hab' ich um dich verdient, o Theseus! Deine Ariadne, sie war einst glücklich!

(Hier fährt Ariadne unter einem schwachen Geräusch der Musik fort:) Meine Kräfte — der Sturm — unwiderstehlich! — Götter! — Vergebens! — Hülfe! Hülfe! — Theseus! — Götter! Theseus! — Ach! (ein Bliß fährt auf sie zu; sie erschrickt und stürzt vom Felsen ins Meer.)



Kann
 Bin i
 Durch
 Um ein
 tern und
 Muß ich
 ten, ohne da
 in der Stun
 ten Seufzer
 Könnst' ich
 sinken, o meine
 noch einmal
 nehen!

(knieend.) Ken
 undankbare, dein
 Tochter?

Bergieb ihr!
 verzeihen! Bergie
 Fluch! Nimm ihn
 mich sterben!

Die Stimme der

„Er eilt herab in
 „Dich schleunig z
 „Allein, der Göt
 „Mußt du dein
 „Mußt du Neptun

zurück erstehen?
 g verloren?
 Gehltritt verloren?
 bltritts willen von Göt
 hen?
 n Jammer verschmache
 mitleidiges Wesen mich
 öste, und meine leh
 bringe?
 al zu deinen Füßen
 den Staub gebeugt,
 meinen Thränen

ht mehr? Deine
 ene, deine reuige

so göttlich zu
 erfüllt, dein
 mich und laß

kömmt! Er
 in Erreter!

en,
 llen,

iadne.